



Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Hier mein überarbeiteter Prolog:

Prolog

„Tag 333 nach dem Anfang:

Die kalten Böen, die regelmässig durch die Höhle ziehen, lassen mich jedes Mal aufs Neue erschauern. Ein vertrautes Gesicht oder eine bekannte Stimme würde die omnipräsente Einsamkeit vielleicht brechen, die mich zu verschlingen droht. An Schlaf ist nicht zu denken. Zu laut ist das seit Stunden wütende Gewitter, das wie der Blitzgott persönlich, den umliegenden mit Blitzen traktiert. Das eindringende Wasser tropft kontinuierlich von der Decke, zerschellt am Boden und versickert in den zahlreichen Felsspalten. Mir spielt diese Nässe längst keine Rolle mehr. Meinem Schwert schon. In ebenso blutigen wie sinnlosen Schlachten hat es mich stets geschützt und mittlerweile bezeichne ich es als meinem einzigen und besten Freund.

Jeder Teil meines Körpers schmerzt. Schlimmer als die nicht vollständig verheilten Kriegsverletzungen und der stechende Muskelkater durch das viele Marschieren, ist der fürchterliche Kopfschmerz, welcher mich tag und nachts quält.

Der eilig gepackte Ranzen, den ich noch füllen konnte, verhindert wenigstens, dass ich verhungere. Als Delikatesse bezeichne ich das matschige, alte Brot nicht, aber es erfüllt seinen Zweck. Ausserdem wäre es fast schon tragische Ironie, wenn ich all die Gefahren überstanden hätte, nur um hier mein kümmerliches Ende zu finden – verhungert auf einem Felsen, angeknabbert von Käfern und Maden. Andererseits ist Sterben heutzutage bei weitem einfacher, als am Leben zu bleiben. Vor allem mit einer Vorgeschichte wie meiner. Alles hat sich im letzten Jahr verändert, überwiegend zum Schlechten. Wo einst Freiheit und Ehre geherrscht haben, riecht man heute den Gestank von Verrat und Tod. Ebenso wie Freundschaft sucht man Vertrauen und Hoffnung vergebens.

Deshalb bin ich weiterhin unermüdlich auf meiner Mission. Ich werde es mir nicht erlauben zu scheitern. Nicht so nahe am Ziel. Damit das, wofür so viele gestorben sind, nicht umsonst gewesen ist.

Meine Reise führt mich immer wie näher an Mirdrow heran. Jenes Kloster, das vor unzähligen Jahrhunderten erbaut wurde und sich noch heute majestätisch von all den anderen Bauten abhebt. Die grauen Gänge des steinernen Labyrinths, die sich wie eine Schlange um das Kloster winden, haben noch nie eine Seele verschont. Den richtigen Weg zu kennen ist die einzige Möglichkeit, diesem Friedhof so vieler Abenteurer und Plünderer, zu entrinnen.

Die wenigen Glücklichen, die es lebendig nach Mirdrow geschafft haben und auch wieder heil zurück gekehrt sind, haben von mysteriösen Gerätschaften, magischen Portalen und einer Bibliothek, die das gesamte Wissen der bekannten Welt beherbergen soll berichtet. Auch dass ein uralter und mächtiger Magierbund die ehrfurchtgebietenden Hallen als Heimat benützt, ist ein offenes Geheimnis. Ihnen könnte ich mein Schicksal erzählen und so vielleicht etwas Hoffnung zurück in diese bemitleidenswerte Welt bringen.

Allzu lange wird meine Reise nicht mehr dauern. Einen Tagesmarsch, höchstens zwei. Dann sollte ich vor den Toren Mirdrows stehen und diesen endlosen Irrgarten betreten. Den Weg hat mir ein alter Freund verraten. Hoffentlich hat er sich nicht geirrt.“

Das Gewitter schien langsam weiter zu ziehen und auch die dichten Wolken würden sich bald lichten. Ein Zeichen, meine bescheidene Habe zusammenzupacken, sorgfältig und ordentlich, bemüht, die noch feuchte Tinte nicht unabsichtlich zu verschmieren. Wenige Augenblicke danach war es so weit. Der Regen wurde von zartem Sonnenschein abgelöst, meinem Signal zur Weiterreise. 

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).